

O hl. Joseph, du halt Haus!

Eure Tugendgrillen nicht aufgeben wollt, so erbarmet Euch wenigstens Eures Kindes. Denn, so wahr ich lebe, wenn Ihr mir nicht zu Willen seid, so müßt Ihr sterben samt Euren Kindern!" — „Lieber tausendmal sterben, als sündigen," erwiderte Genovefa gelassen. — Golo warf ihr einen wütenden Blick zu, ging dann hinaus und schlug die eiserne Türe mit solcher Gewalt hinter sich zu, daß das donnernde Getöse noch lange in dem Gewölbe nachhallte. —

6. Kapitel.

Genovefa erhält Nachricht von ihrem nahen Tode.

Um Mitternacht klopfte jemand leise an das Fensterlein des Gefängnisses. „Liebe Frau Gräfin, wacht Ihr?" flüsterte eine klägliche Stimme. „O, ich habe Euch eine gar traurige Nachricht zu bringen. Ach Gott, ich kann vor Weinen kaum mehr reden!"

„Wer bist du denn?" fragte Genovefa, dem Eisengitter sich nähernd.

„Ich bin Berta, die Tochter des Turmwärters, die so lange krank war und der Ihr so viel Gutes getan habt. O, ich habe Euch so lieb, und möchte mich gern dankbar bezeigen. Leider habe ich aber etwas gar Trauriges zu melden. Gnädige Frau, Ihr müßt diese Nacht noch sterben! Der Graf will es so haben, denn er hält Euch wirklich für die schändliche Verbrecherin, für die Euch Golo ausgab. Das hat er dem Golo geschrieben, und die Mörder sind schon bestellt. Sie müssen Euch den Kopf abschlagen; ich habe es selbst gehört, wie Golo es mit ihnen verabredete. Und ach, Euer Kind muß ebenfalls sterben, denn der Graf will es nicht als sein eigenes anerkennen. — O, mir ließ die Angst keine Ruhe, ich mußte von Euch Abschied nehmen und Euch für Eure Liebe nochmals herzlich danken. Wenn Ihr vielleicht noch etwas zu bestellen oder sonst noch etwas auf dem Herzen habt, so vertraut es mir an; vielleicht kann ich noch einmal Eure Unschuld bezeugen."

Genovefa erschraf heftig und konnte anfangs kein Wort hervorbringen; endlich sagte sie: „Liebes Kind, sei so gut und bringe mir ein Licht, sowie Tinte und Papier." — Das Mädchen brachte es und Genovefa fing an zu schreiben. Da weder Tisch noch Stuhl vorhanden war, schrieb sie auf dem Boden folgenden Brief:

„Liebster Gemahl!

Hier, auf dem kalten Steinpflaster meines Gefängnisses liegend, schreibe ich heute das letztemal an Dich. Wenn du diesen Brief erhältst, modert die Hand, die ihn geschrieben, schon längst im Grabe. In wenigen Stunden soll ich vor dem Richterstuhle Gottes stehen. Ich bin als Uebeltäterin zum Tode verurteilt, doch Gott weiß es, ich sterbe unschuldig. Dies bekenne ich vor seinem heiligen Angesichte und am Rande der Ewigkeit. Glaube mir, lieber Siegfried, ich gehe mit keiner Lüge aus dieser Welt! —

O bester Gemahl, mir ist nur um Dich leid! Ach, wie mußt Du belogen worden sein, denn sonst könntest Du Deine Genovefa und Dein eigenes liebes Kind nicht töten lassen. Aber wenn Du den Betrug einmal einsehst, so bekümmere Dich nicht zu sehr. Ich weiß, Du liebstest mich ja immer, und Du bist eigentlich nicht schuld an meinem Tode. Es war nun einmal so die Fügung Gottes.

Bitte aber Gott Deine Uebereilung ab und verurteile niemand mehr, ohne ihn gehört zu haben. Vergüte diese einzige böse That, obgleich Du nur den geringeren Anteil daran hast, durch tausend gute und edle Thaten. Das

wird Dir am ehesten den Frieden des Gewissens zurückgeben, und ist überhaupt das Beste, was Du tun kannst. Trauern und sich grämen, hilft nichts; denke vielmehr an den Himmel, dort wirst Du Deine Genovefa wieder sehen, wirst ihre Unschuld und Treue erkennen und dort sollst Du auch Deinen lieben Sohn zum erstenmale erblicken, den Du auf Erden nie gesehen.

Doch, ich habe nur wenige Augenblicke mehr zu leben, darum will ich rasch meine letzten Pflichten erfüllen. Mein lieber Gemahl, ich danke Dir nochmals für alle Liebe, die Du mir in besseren Tagen erwiesen, und ich nehme die Liebe zu Dir mit ins Grab. —

Siegfried, nimm Dich meiner lieben Eltern an! Sei ihnen ein guter Sohn und tröste sie in ihrem Jammer. Ach, ich kann ihnen nicht mehr schreiben, denn meine Stunde naht; aber sage Du ihnen, ihre Genovefa sei keine Verbrecherin gewesen, sondern unschuldig gestorben; jag' ihnen auch, daß ich ihrer noch in meiner letzten Stunde gedachte, und daß ich ihnen für alles, was sie mir getan, recht herzlich danke. —

Golo, den armen, verblendeten Toren, töte nicht in Deinem Zorn! Verzeih' ihm, wie ich ihm verzeihe. Ich will keinen Groll mit mir in die Ewigkeit nehmen und meinerwegen soll kein Tropfen Blut vergossen werden. — Der gute, unschuldig ermordete Drako war einer Deiner treuesten Diener. Sorge für seine verlassene Witwe und sei ihren Kindern ein Vater. Vergiß auch Berta nicht, das gute Kind, das Dir diesen Brief einst übergeben wird.

Und nun, Siegfried, lebe wohl! Sei gegen Deine Untertanen ein milder Herr und nimm Dich namentlich der Armen an. Ach, ich hoffte die Mutter Deiner Untertanen zu sein und hätte ihnen noch gar viel Gutes erweisen wollen! Tue es nun Du, und sei ihnen Vater und Mutter zugleich. Ich schreibe mit versöhntem, liebevollem Herzen und bin noch im Tode

Deine treue Gemahlin

Genovefa."

Diesen Brief schrieb Genovefa unter einem Strome von Tränen. Tinte und Tränen floßen vielfach so durcheinander, daß man ihn nur mit Mühe lesen konnte. Dann gab sie ihn dem Mädchen mit den Worten: „Wahre diesen Brief als ein Kleinod auf und zeige ihn keinem Menschen! Nur meinem Gemahl, wenn er aus dem Kriege zurückkommt, übergib ihn eigenhändig mit einem Gruße von mir."

Genovefa nahm nun ihre Perlenkette vom Halse und sprach: „Diese Perlen, liebes Kind, nimm für deine treuen, mitleidigen Tränen. Sie waren einst mein Brautschmuck und sollen künftig deinen Brautschmuck bilden. Sie haben einen großen Wert, werde aber deshalb nicht eitel und setze überhaupt keine Hoffnung nie auf Irdisches. Denk', daß deine Gräfin diese Perlen an einem Halse trug, den jetzt bald das Schwert durchschneiden wird. Nun geh' in Frieden und bleibe fromm und gut. Ich muß noch mein Herz zu Gott erheben und mich zur Ewigkeit anscheiden. Lebe wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

O hl. Joseph, du haltst Haus!

O heiliger Joseph, du haltst Haus
Und gieß des Himmels Segen aus
Hier über unsre Wohnung her,
Daß Lieb' und Eintracht stets sich mehr',
Daß Fried' und Freude uns begleit'
Und Gottesfurcht uns steh zur Seit'!

Daß unser Tun die Tugend zier'
Und unser Weg zum Himmel führ',
Das sei heut meines Herzens Bitt':
Du sei und bleib in unsrer Mitt';
Dir geb ich heut mit frohem Blick
Den Schlüssel zu des Hauses Glück.

O schließe du doch alles aus,
Was schaden könnte unserm Haus;
Schließ alle Menschen und auch mich
In Jesu Herz, das bitt' ich dich,
Daß hier uns jeder Tag vergeht,
Wie dir im Haus zu Nazareth! Amen.

Gehet zu Joseph.

Wenn wir die Andacht zum hl. Joseph das ganze Jahr hindurch pflegen, so soll dies im Monate März, der besonders seinem Gedächtnis geweiht ist, doppelt der Fall sein. Zur Stärkung des Vertrauens auf die Macht seiner Fürbitte bei Gott, wollen wir von den zahlreichen Berichten, die uns neuerdings zugehen, wenigstens eine kleine Auslese in Kürze wiedergeben; alle zu veröffentlichen ist uns rein unmöglich. Bei den weitaus meisten Gebeterhörungen und Dankfagungen müssen wir uns nach wie vor mit der bloßen Ortsangabe begnügen.

Eine Abonnentin unseres Blättchens schreibt: „Eine nahe Verwandte, die bedenklich krank war, wollte leider vom Empfange der heiligen Sacramente nichts wissen. Ich wandte mich daher in eifrigem Gebete an den hl. Joseph; da äußerte die Kranke — es war im Monate März — aus freien Stücken den Wunsch, eine Lebensbeichte abzulegen. Bald darauf starb sie eines recht erbaulichen Todes. Auch mir selbst hat der hl. Joseph in ganz auffallender Weise geholfen, z. B. in einem Prozesse, der mir in Aussicht stand, beim Verkaufe eines Artikels, der mich aus einer großen Geldverlegenheit befreite, usw.“

„Meine Mutter war plötzlich erkrankt. Ich dachte an keine Gefahr, doch ging ich, da wir gerade das Fest des hl. Joseph feierten, zu den heiligen Sacramenten und stellte die Kranke seinem väterlichen Schutze anheim. Am folgenden Tag kam der Doktor, ohne daß wir ihn gerufen, ins Haus, untersuchte die Kranke und erklärte, sie habe die Lungenentzündung im höchsten Grade, es sei wirklich sehr an der Zeit gewesen, daß man ihn gerufen. Auf die Frage, wer das getan, erklärte er, eine unbekannte Person sei zu ihm gekommen und habe ihm unser Haus gezeigt. Wir wohnen ganz einsam, und ich weiß heute noch nicht, wer das war; auf alle Fälle sind wir dem hl. Joseph zu großem Danke verpflichtet.“ — „Der hl. Joseph und die liebe Mutter Anna haben unser inständiges Gebet um Kinder zu erheben erhört. Wir haben über fünf Jahr darum gebetet.“ — „Mir hat der hl. Joseph in einer wichtigen Geschäftsangelegenheit geholfen. Zum Dank dafür will ich am Feste des heiligen Joseph einem armen Heidentkaben ein passendes Geschenk machen.“ —

„Mein Sohn war lungenkrank und herzleidend; er lag schon sechs Monate im Bett, und die Aerzte gaben mir wenig Hoffnung auf Besserung. Ich betete zur lieben Muttergottes und zum hl. Joseph, anfangs, wie es schien, ohne Erfolg, doch mein Vertrauen wankte nicht; ich betete ruhig weiter und ließ auch eine heilige Messe lesen. Da ging es auf einmal bei meinem Sohne besser, und gegenwärtig sieht man es ihm gar nicht mehr an,

daß er krank war.“ — Wir waren in großer Not, befanden uns in Geldverlegenheit, fürchteten die Wohnung zu verlieren usw., und ohendrein wurde mein Mann krank. Da wandte ich mich ans göttliche Herz Jesu, an unsere liebe Frau von der immerwährenden Hilfe und an den hl. Joseph und hielt mit meinen fünf Kindern in einer nahegelegenen Josephskapelle eine neuntägige Andacht. Und siehe, es ging über Erwarten gut; der Herr hat alles zum Besten gewendet! Ich werde in Bälde ein kleines Missionsalmosen senden. Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ war versprochen.“ — „Ich hatte längere Zeit mit meinem Bruder in Uneinigkeit gelebt. Da betete ich zu Maria, der Trösterin der Betrübten, spendete 20 M zur Taufe eines Heidentkaben auf den Namen „Joseph“ und empfahl mein Anliegen auch noch dem hl. Antonius. Bei der dritten Novene wurde ich erhört; nun herrscht wieder Friede und Einigkeit wie zuvor! Aus Dank lege ich für die Mission noch 5 M als Antoniusbrot bei.“

„Infolge arger Schicksalsschläge in der Familie war ich an Leib und Seele so gebrochen, daß mir alle Arbeitslust verging; nicht einmal vom Kirchenbesuch, der mir doch früher so lieb und teuer gewesen war, wollte ich mehr etwas wissen. Als auch noch ein Familienzwirnis dazukam, fürchtete ich geisteskrank zu werden, wandte mich aber dann in meiner Not an die liebe Muttergottes und an den hl. Joseph, begann eine Novene und versprach ein Missionsalmosen nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Seitdem hat sich alles zum Guten gewendet und ich möchte hiemit alle Notleidenden auffordern, sich recht vertrauensvoll diesen zwei großen Fürsprechern anzupfehlen.“ — „Im vorigen Frühjahr war meine Gesundheit so angegriffen und schwanden meine Kräfte derart dahin, daß man allgemein das Schlimmste für mich befürchtete. Schon glaubte ich meine Arbeiten aufgeben zu müssen, als ich eines Abends im „Vergißmeinnicht“ blätterte. Ich sehe die Ueberschrift: „Gehet zu Joseph“, lese mit wachsendem Interesse eine Gebeterhörung nach der anderen und sagte zuletzt zu mir selbst: „Auch dich wird die liebe Gottesmutter und der hl. Joseph nicht vergessen, wenn du sie vertrauensvoll anrufst!“ Ich begann zu beten, versprach Veröffentlichung — und stehe heute in der Reihe der Dankenden! Ganz auffallend trat eine Besserung ein, und ich fühle mich heute so kräftig wie je.“ — „Seit zwei Jahren wurde ich von vielen und schweren Kreuzen heimgesucht. Kummer, Sorge und Schande waren mein tägliches Los. In meiner Not ließ ich jeden ersten Mittwoch im Monat eine heilige Messe zu Ehren des heiligen Joseph lesen und opferte in gleicher Meinung jeden Mittwoch die heilige Kommunion auf. Als die Not aufs höchste gestiegen war, fand ich Erhörung. Drum wer in Not ist, gehe zu Joseph, er wird auch ihm helfen, falls es so Gottes heiliger Wille ist.“ — „Ein Familienwater war schon längere Zeit dem Trunke ergeben. Durch die Fürbitte des hl. Joseph ist er von dem schrecklichen Leiden vollständig geheilt worden.“ — „Meine Tochter litt seit Jahren an Asthma. Das Uebel verschlimmerte sich immer mehr, alle Mittel, die wir anwandten, waren umsonst. Da begann ich eine Novene zum hl. Joseph und versprach Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“, und siehe, seit einem Jahre ist bei meinem Kinde nicht mehr das geringste von Atemnot zu verspüren. Dem hl. Joseph sei dafür unser herzlichster Dank gesagt!“ —

„Meine Mutter war protestantisch. Da sich an unserm Orte keine protestantische Kirche befand, besuchte sie den katholischen Gottesdienst, wollte aber von einem